

Präventionskampagne im Schulhaus St. Karli : starke Antworten auf dringende Fragen

Autor(en): **Willmann, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **34 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präventionskampagne im Schulhaus St. Karli: Starke Antworten auf dringende Fragen

Die Fachstelle für Suchtprävention DFI Luzern lancierte eine Präventionskampagne und setzte sie mit dem Schulteam von St. Karli um. Auslöser der Kampagne war der geplante Fixerraum im Quartier.

HERBERT WILLMANN*

Mit über 50 Mitarbeitenden gehört das DROGENFORUM INNERSCHWEIZ DFI in Luzern zu den grössten Schweizer Organisationen im Bereich der Suchtprävention und der Suchttherapie. Ab Mai 1992 führte das DFI zudem die zweijährige Versuchsphase eines Aufenthalts- und Betreuungsraumes für Drogenabhängige ABfD durch. Infolge eines knapp ablehnenden Entscheides der Stimmberechtigten der Stadt Luzern musste der ABfD jedoch wieder geschlossen werden¹. Die damaligen Erfahrungswerte bei Planung und Aufbau und insbesondere bei den Kontakten mit den Besuchenden, der Quartierbevölkerung und dem Gewerbe flossen wesentlich in die im Folgenden beschriebene Präventionskampagne für das Schulhaus St. Karli ein. Diese Erfahrungen, vor allem jedoch das Bedürfnis des DFI einen Beitrag zur

Akzeptanz des geplanten Fixerraumes² zu leisten, waren ausschlaggebend für die Übernahme des Auftrages.

Vom Auftrag der städtischen Sozialdirektion ...

Bereits bei der Planung des Fixerraumes Geissmättli war den Verantwortlichen in der Sozialdirektion, bei der Polizei und bei der designierten Betreiberin des Fixerraumes – der kirchlichen Gassenarbeit – bewusst, dass mit Verunsicherung und Widerstand im Quartier gerechnet werden musste. Ende März 2007 ersuchte die Sozialdirektion unsere Fachstelle, für die Kinder des St. Karli-Schulhauses Unterrichtseinheiten zu entwickeln und in allen Klassen stufengerecht umzusetzen. Die Bedarfserhebung mit der Schulleitung und der Schulsozialarbeit belegte die Dringlichkeit der Sensibilisierung bei den Kindern, insbesondere aber bei ihren Eltern und bei einer Mehrheit der Lehrpersonen zu allen Fragen rund um Sucht, Drogen und den geplanten Fixerraum. Dabei ging es häufig um Wissensdefizite, um Mythen und Fakten zu Abhängigkeit und zu Institutionen der Schadensminderung. Oft waren es auch konkrete Fragen zu Verhaltensweisen wie: «Muss ich Angst haben, wenn ich einem Fixer begegne? Was muss ich tun, wenn ich eine gebrauchte Spritze finde? Schlafen die dann in unserem Garten?» Es war schnell klar, dass sachliche, ehrliche und verständliche Antworten einer Fachperson in einem sehr anspruchsvollen Themenkomplex gefragt waren. Eine grosse Herausforderung bildete der hohe Anteil fremdsprachiger Kinder und Eltern mit geringen Deutschkenntnissen..

... zu den Elternveranstaltungen

Doch die verschiedensten Sprachen und Kulturen entpuppten sich be-

reits am ersten Elternabend auch als Stärke. Die schwierige Thematik und die Verunsicherung bei den Eltern erhielt durch die von der Schulleitung engagierten Dolmetscherinnen eine Spur Leichtigkeit und Unbeschwertheit. Trotzdem äusserten vor allem Schweizer Eltern ihre grosse Skepsis und ihre Befürchtungen. Schulleitung, Schulsozialarbeit und Suchtprävention nahmen diese Ängste sehr ernst und vertraten gemeinsam die Notwendigkeit der Workshops in allen Klassen. Doch mehrere Eltern drohten damit, dass sie ihren Kindern verbieten würden, das «Fixer-ABC» zu lernen. Auch nach dem zweiten Elternabend waren längst nicht alle Bedenken ausgeräumt. Trotzdem erkannte die Mehrheit der Eltern, dass eine sorgfältige, dem Entwicklungsstand der Kinder angemessene Information zu den möglichen Auswirkungen des Fixerraumes Sinn mache. Dispensationsgesuche einzelner Eltern blieben in der Folge aus und nur wenige Mütter wollten am Klassenworkshop ihrer Kinder dabei sein. Ihr anschliessendes Feedback war willkommen und wurde ernsthaft geprüft. So war einigen Eltern sehr wichtig, dass Drogenkonsum keinesfalls verharmlost werden darf und dass die Krankheit der Besucher des Fixerraumes als unheilbar deklariert wird. Die Eltern waren aber auch zunehmend überzeugt, dass eigentlich Kinder in anderen Quartieren ebenfalls erfahren müssten, wie sie mit Drogenabhängigen oder weggeworfenen Spritzen umgehen sollten.

Workshops mit den Kindern

Das Schulteam St. Karli gab bald grünes Licht zu Zielen, Aufbau und Methoden der Workshops mit den Kindern. Diese Workshops stellten zusammen mit dem Informationsflyer für die Eltern das Herzstück der Kampagne dar. Sie bestanden in allen Schulstufen aus

* Herbert Willmann, Primar- und Sekundarlehrer, Leiter der Fachstelle für Suchtprävention beim DROGENFORUM INNERSCHWEIZ DFI Luzern. Projektleiter der Präventionskampagne im Schulhaus St. Karli «Alles klar! Starke Antworten auf dringende Fragen» zum Umgang mit dem Fixerraum im Quartier. Kontakt: Fachstelle für Suchtprävention DFI, Rankhofstrasse 3, 6000 Luzern 6. E-Mail: h.willmann@suchtpraevention.ch

ALLES KLAR!

Starke Antworten auf dringende Fragen



drei Hauptteilen. Der erste Teil setzte bei den Kindern, ihren Interessen und Meinungen an. Die Kinder stärkten spielerisch ihre eigenen Schutzfaktoren bezüglich Suchtverhalten und öffneten sich durch die Interaktion für die fachliche Botschaft. Im zweiten Teil stellte die Fachperson die exemplarische Biografie eines drogenabhängigen Menschen vor. Die Kinder wurden damit sensibilisiert für die Ursachen und Symptome von Drogenabhängigkeit und erkannten, dass diese Abhängigkeit krank macht und mit grossen Risiken verbunden ist. Der dritte Teil griff die zentralen Fragen zu den möglichen Auswirkungen des Fixerraums auf.

Starke Antworten auf dringende Fragen

Die Fachperson bot Antworten und Hilfestellung bei Unsicherheiten im Umgang mit drogenabhängigen Menschen an. Die Kinder erhielten klare Verhaltensanweisungen, wodurch sie gestärkt und auf den korrekten, klaren und distanzierten Umgang mit Drogenabhängigen vorbereitet wurden. Sie wussten nach den Workshops, dass sie

sich bei allen Problemen vertrauensvoll an die Eltern, an den Schulsozialarbeiter, den Quartierpolizisten oder die Lehrperson wenden können. Doch einige Erwartungen an die Workshops blieben unerfüllt. So suchten viele Kinder ein Stück Hoffnung auf Heilung. Sie taten sich schwer mit der Vorstellung, dass mit der Institution Fixerraum «nur» die Würde und die Lebensqualität der Abhängigen verbessert wird und wären erleichtert gewesen, wenn in ihrem Quartier etwas unternommen würde, damit die Abhängigen von der Droge loskommen.

Der Flyer für Eltern mit stark vereinfachten Antworten zu den dringendsten Fragen rund um den Fixerraum ist in sechs Sprachen übersetzt worden. Er stellt sicher, dass neben den Fachleuten auch Eltern und Lehrpersonen in der Lage sind, zentrale Fragen für die Kinder verständlich und ähnlich zu beantworten. Für die Präventionskampagne entwickelte ein Grafikerunternehmen zusätzlich die beiden Figuren Karli und Karla. Diese sollten die Kinder in ihrem Selbstwert stärken und damit zum Beispiel der Befürchtung entgegen wirken, dass mit dem Fixerraum Lebenslust und

Sicherheit im Quartier eingeschränkt würden. Die Figuren waren Modell für das angemessene Verhalten der Kinder und ihrer Eltern, dank dem die Lebensqualität erhalten bleibt.

Persönliches Fazit

Von Mai bis September 2007 trat ich als Fachperson für Suchtprävention mit Karli und Karla vor 21 Klassen vom Kindergarten bis zur 6. Klasse auf. Zusammen wollten wir die kleineren Kinder spielerisch, die grösseren zunehmend kognitiv erreichen. Häufig kippte die anfängliche Skepsis der Kinder bereits nach wenigen Minuten in spontane Äusserungen über eigene Vorlieben, Stärken und Ansichten. Die Sicht der Dinge der Kleinsten liess mich staunen. Die offensichtliche Nähe einiger grösserer Kinder zur Drogenszene liess mich aufhorchen. Öfter erkannte ich meinen grossen Spagat zwischen Kindern, deren grosse Neugier kaum zu stillen war und anderen in derselben Klasse, die von der Thematik völlig unberührt blieben. Immer war die Zeit für Infos, Begegnungen, Fragen und Antworten knapp, selten waren die Sprachbarrieren hinderlich, immer deutlicher wurde der zunehmend offene Umgang mit der Thematik im engagierten Schulteam St. Karli. Gerne habe ich den Lehrpersonen und den Kindern die Sammlung an Unterrichtsmitteln zur Vertiefung der Thematik überlassen. Dies als kleine Anerkennung, dass ich als Gast willkommen war und sie ihren Verstand und ihre Herzen für meine Ideen öffneten. ■

Endnoten

¹ Vgl. dazu den Beitrag von Hendry im Artikel «Vom Fixerstübli zur Kontakt und Anlaufstelle K&A» in dieser Ausgabe des SuchtMagazins. Hendry zeichnet darin die Chronologie der Ereignisse vom ABFD bis zum geplanten Fixerraum nach.

² Vgl. auch dazu den Artikel von Hendry